Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.

Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren: Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber: Königliche Expedition des Dresdner Journals Dresden, Zwingerstr. 20.

Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 134. Dienstag, den 13. Juni abends. **1899.**

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberschaffner I. Klasse bei der Staatseisenbahnverwaltung Schellenberg in Zwickau das Albrechtskreuz zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Ministerialdirektor a. D., Wirkliche Geheime Rath Meusel und der Ministerialdirektor im Finanzministerium, Geheime Rath Dr. Ritterstädt die ihnen von Sr. K. und K. Apostolischen Majestät verliehenen Ordensdekorationen, und zwar der erstere das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens, der letztere das Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Stern, annehmen und tragen.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zur Erledigung kommt: die zweite ständige Lehrerstelle in Pappendorf b. Hainichen. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen (außer freier Wohnung, anteiligem Honorar für Fortbildungsunterricht und 75 M. Holzgeld) 1100 M. Bewerbungsgesuche sind bis 1. Juli bei dem Königl. Bezirksschulinspektor in Döbeln, Schulrat Mushacke, einzureichen. — Zu besetzen: die 2. ständige Lehrerstelle an der niederen Schule in Röhrsdorf. Kollator: die oberste Schulbehörde. Das Einkommen besteht in 1000 M. Grundgehalt, 200 M. Zulage bis zum Eintritt des neuen Lehrergehaltsgesetzes, 120 M. fortlaufende persönliche Zulage und eventuell die gesetzliche Alterszulage, außerdem freie Wohnung mit Gartengenuß sowie 75 M. jährliche Entschädigung für Heizung der Schulstube. Bewerbungsgesuche mit den erforderlichen Beilagen sind bis zum 30. Juni bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Richter in Chemnitz einzureichen; — eine neuzugründende Lehrerstelle in Oberhohndorf bei Zwickau. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M. Grundgehalt. Dieser steigt vom 25. Lebensjahre an durch Zulagen alljährlich um 50 M. bis zum Höchstgehalte von 2500 M., der mit dem vollendeten 50. Lebensjahre erreicht wird. Hierzu werden bis zum 35 Lebensjahre 200 M., von da an 300 M. Wohnungsgeld gewährt. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Prüfungs- und Amtsführungszeugnisse bis zum 26. Juni bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Lohse in Zwickau einzureichen; — die Lehrerstelle an der oberen Schule zu Neudorf i. Erzgeb. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung im Schulhause 1000 M. Jahresgehalt und 72 M. für den Unterricht in der Fortbildungsschule. Vorschriftmäßige Bewerbungen sind bis zum 21. Juni an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Schreyer in Annaberg einzureichen. — Am 1. Oktober ist neu zu besetzen: eine ständige Lehrerstelle in Geringswalde. Kollator: der Stadtgemeinderat daselbst. Anfangsgehalt 1400 M. einschl. Wohnungsgeld. Derselbe steigt von drei zu drei Jahren um 100 M. bis zum Höchstbetrage von 2400 M. einschl. Wohnungsgeld. Ständige Dienstjahre, die ein Lehrer anderwärts verbracht hat, können auf Beschluß des Schulvorstandes angerechnet werden. Bewerbungsgesuche mit Zeugnissen bis 30. Juni an den Stadtgemeinderat Geringswalde. — Demnächst zu besetzen: die erledigte Filialkirchschulstelle in Hirschfeld bei Leipzig. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. Jahresgehalt und Kantorwohnung in dem neueren Schulhause, 250 M. für den Kirchendienst, 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht und 36 M. für den Turnunterricht während des Sommerhalbjahres. Es werden noch der Frau des Lehrers 45 M. für Erteilung des Unterrichts in weiblicher Handarbeit gezahlt. Gesuche sind unter Beifügung auch des Zeugnisses über die musikalische Prüfung bis zum 26. Juni bei dem Königl. Bezirksschulinspektor für Leipzig II Schulrat Zimmler einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Ministerkrisis in Frankreich.

Das Kabinett Dupuy hat gestern demissioniert. Die Meldung kommt ziemlich unerwartet, trotzdem schon gleich nach dem Tage von Auteuil Zweifel an einem längeren Weiterbestande der Regierung laut geworden sind, die nicht ganz von der Hand zu weisen waren. Daß sie sich aber gerade in dem Zeitpunkte bewahrheiten würden, wo die Regierung eben für jenen Tag Genugthuung geschaffen hatte, bildet doch eine Ueberraschung. Gewiß hatte es eines ungewöhnlich großen Apparats bedurft, um den gefürchteten Tag von Longchamps geradezu in eine Art republikanischen Festtag zu verwandeln, und die Sozialisten als Leibgarde des Präsidenten haben sicherlich vielen nicht gefallen, aber das reichte bei weitem nicht hin, um eine so schnelle Niederlage des Kabinetts glauben zu machen, wie sie nun gestern erfolgt ist. Hält man hiermit den Verlauf der Kammersitzung zusammen und liest man, daß die Regierung sich gegen eine Tagesordnung erklärt hat, deren Inhalt Dupuy erst vierundzwanzig Stunden vorher praktisch hatte durchführen lassen, so möchte man annehmen, daß dem Kabinett, insbesondere seinem Vorsitzenden daran gelegen gewesen sei, einen Grund zum Rücktritt zu suchen und dabei nicht allzu wählerisch zu verfahren. Träfe diese Vermutung zu, so würde hier eine Nachahmung des Beispiels vorliegen, das kürzlich der Kriegsminister Freycinet gab, als er sich den aus der ‚affaire' drohenden größten Schwierigkeiten durch Demission entzog.

Das Ministerium Dupuy war seit dem 1. November v. Js. im Amte; es hatte die Erbschaft des Kabinetts Brisson übernommen, das bei der Dreyfus-Sache zu Fall gekommen war. Die Erbschaft bestand in der Aufgabe, der Autorität der Zivilgewalt den Vorrang vor derjenigen der Militärgewalt zu schaffen und zu erhalten. Diese Aufgabe durchzuführen war Dupuy sicherlich gewillt, und wenn es bei den entsprechenden Aktionen auch nicht ohne Schwankungen und Zögerungen abging, so wußte sich das Kabinett doch in der Rolle des Hüters der Republik zu behaupten und mehrere Zwischenfälle in der Dreyfus-Angelegenheit, den Rücktritt Freycinets und in der auswärtigen Politik die Faschodafrage zu überstehen. Das Selbstvertrauen scheint erst mit dem Spruche des Kassationshofes gewichen zu sein, dessen erste Nachwirkung der Skandal von Auteuil war und dessen schwerste Folgeerscheinungen alsbald hervortreten dürften, wenn es noch der Urteilsverkündigung in Rennes an ein „großes Reinemachen" im Generalstabe gehen müßte. Zuletzt war auch das nicht der geringste Fehler der Regierung Dupuy, daß sie, um dem Ansturme der Monarchisten, Nationalisten, Antisemiten u. s. w. zu begegnen, gerade zu den Sozialdemokraten ihre Zuflucht nahm.

Aus Paris liegen folgende Meldungen vor:

Saal und Tribünen der Deputiertenkammer waren gestern wieder gefüllt. Vaillant (Soz.) brachte eine Interpellation ein wegen der von der Polizei begangenen Gewaltthätigkeiten bei dem Tumult im Pavillon d'Armenonville und namentlich im Verlaufe des vorgestrigen Abends. Redner führte Klage gegen die Polizei, die eine Gruppe, der er auch angehört habe, vor dem Gebäude des Blattes „Petite République" angegriffen habe. Vaillant fragte, welche Anweisungen die Regierung der Polizei gegeben hinsichtlich ihres Verhaltens den Sozialisten gegenüber, welche die Republik gegen die Reaktion verteidigt hätten. (Beifall auf der äußersten Linken.) Ministerpräsident Dupuy erkannte an, daß der vorgestrige Tag ein republikanischer Festtag gewesen; aber ein Festtag für alle Republikaner, nicht für eine bestimmte Gruppe. (Beifall.) Es hätten sich Zwischenfälle ereignen können. Die einzige Anweisung jedoch, die der Polizei erteilt worden, sei die gewesen, der Ordnung Achtung zu verschaffen. Der Tumult im Pavillon d'Armenonville wäre zwischen Gästen und Bediensteten des Cafés ausgebrochen. Es seien dabei drei Polizeiagenten verwundet worden. Er, Dupuy, habe, weil in der Rue Montmartre Gläser und Utensilien einer Buchdruckerei auf die Polizeiagenten geworfen wurden, angeordnet, festzustellen, wen die Schuld treffe. Schon jetzt aber spreche er der Polizei seine Anerkennung aus. Wenn man nicht Achtung vor der Ordnung herstelle, sei jede Regierung unmöglich. (Beifall im Zentrum; Widerspruch auf der äußersten Linken.) Clovis Hugues beklagte sich über das vorgestrige brutale Vorgehen der Polizei gegen eine Gruppe von Sozialisten, in deren Mitte er sich befand. Mehrere andere sozialistische Deputierte sprachen in demselben Sinne. Das Zentrum verlangte sodann den Schluß der Debatte, der von der Kammer genehmigt wird." Es werden hierauf drei Tagesordnungen eingebracht, darunter eine von Saumande, in welcher die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Mehrere Deputierte beantragten die Annahme der einfachen Tagesordnung. Ministerpräsident Dupuy lehnte diese aber ab und erklärte sich mit der von Saumande eingebrachten Tagesordnung einverstanden. Unter großer Erregung des Hauses wurde dann zur Abstimmung geschritten und die einfache Tagesordnung mit 336 gegen 219 Stimmen abgelehnt. Die Kammer sprach sich ebenso mit 376 gegen 109 Stimmen dagegen aus, der Tagesordnung Vaillant den Vorrang zu geben, in welcher die Pariser Bevölkerung für ihre gestrige Manifestation beglückwünscht und die Haltung der Polizei getadelt wird. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde sodann über eine Tagesordnung des radikalen Abgeordneten Ruau zur Abstimmung geschritten, nachdem Ministerpräsident Dupuy erklärt hatte, daß die Regierung diese Tagesordnung ablehne. Sie lautete folgendermaßen: „Die Kammer, entschlossen, nur eine Regierung zu unterstützen, welche gesonnen ist, mit Entschiedenheit die republikanischen Einrichtungen zu verteidigen und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, geht zur Tagesordnung über." Die Kammer nahm die Tagesordnung Ruau mit 321 gegen 173 Stimmen an, worauf die Minister sofort den Sitzungssaal verließen, um sich nach dem Elysee zu begeben.

Beim Verlassen des Sitzungssaales der Kammer wandte sich Ministerpräsident Dupuy an eine Gruppe von Deputierten mit den Worten: „Wir räumen das Feld Glücklicheren, aber nicht Tapfereren!"

Eine Note der „Agence Havas" besagt: Gestern nachmittag 3½ Uhr nach Schluß der Sitzung der Deputiertenkammer überreichte Ministerpräsident Dupuy in Begleitung seiner Kollegen dem Präsidenten der Republik die gemeinschaftliche Demission des Kabinetts. Der Präsident nahm die Demission an und ersuchte die Minister, die Geschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger weiterzuführen.

Die Unterredung, welche die Minister gestern im Elysée mit dem Präsidenten Loubet hatten, um ihre Entlassung zu geben, dauerte nur fünf Minuten. Sie hatte einen sehr herzlichen Charakter. Loubet dankte aufs wärmste für die ihm geleistete Unterstützung und fügte hinzu, daß er den Ministern das beste Andenken bewahren werde. Die Zusammenkunft machte auf den Ministerpräsidenten Dupuy und auf seine Kollegen den besten Eindruck. — In den Wandelgängen der Kammer werden als eventuelle Mitglieder des neuen Kabinetts Poincaré und Waldeck-Rousseau, sowie die bisherigen Minister Delcassé, Krantz, Delombre und Guillain genannt. Man spricht auch von de Lanessan, Doumergues ꝛc. Man ist allgemein der Ansicht, daß es schwierig sei, sich von dem künftigen Ministerium eine Vorstellung zu machen, da das bisherige Kabinett nicht über eine prinzipielle Frage gefallen sei, welche es ermögliche, ein neues Ministerium mit einer scharf ausgesprochenen Richtung zu bilden. In den Wandelgängen der Deputiertenkammer herrschte große Erregung über die Abstimmung, weil zu Beginn der Sitzung niemand gedacht hatte, daß das Ministerium fallen könnte. Die Sozialisten äußerten große Befriedigung.

Die Kammermehrheit, von der das Kabinett Dupuy gestern gestürzt wurde, bestand aus den Radikalen, den Sozialisten, der fortschrittlichen Gruppe Isambert, dem Barthouschen Flügel der Progressisten und einem Teile der Nationalisten.

Man spricht von einem Kabinett Brisson. Gelegentlich einer Soirée beim Handelsminister sprachen sich eine Anzahl Deputierter dahin aus, daß die Abwicklung der Dreyfus-Angelegenheit viel zu dem Falle des Ministeriums beigetragen habe. So seien sämtliche Sozialisten und viele Radikale der Ansicht gewesen, Dupuy habe nicht weit genug gehen wollen; sie verlangten, daß man auch Boisdeffre und Mercier zur Verantwortung ziehe.

Die Sozialisten und sozialistischen Radikalen tadeln die widerspruchsvolle Haltung des Kabinetts Dupuy in der Dreyfus-Angelegenheit. Die gemäßigten Republikaner erhoffen die Rückkehr Méline's. Die Reaktionäre, Antisemiten und Nationalisten stimmten gegen Dupuy in der Hoffnung auf einen ihnen wohlwollend gegenüberstehenden Nachfolger. Die 173 Deputierten, die das Kabinett unterstützten, gehören größtenteils dem gemäßigten Flügel der radikalen Partei an.

Tagesgeschichte.

Dresden, 13. Juni. Nach den zur Zeit getroffenen Dispositionen gedenken Se. Majestät der König Dienstag, den 20. Juni d. Js. Sibyllenort zu verlassen und Allerhöchstsich nach Pillnitz zu begeben, woselbst an diesem Tage das Königl. Sommerhoflager eröffnet werden wird.

Ihre Majestät die Königin werden noch bis 23. Juni in Sibyllenort verweilen.

Dresden, 13. Juni. Se. Königl. Hoheit der kommandierende General Prinz Georg wohnte heute von 8 Uhr vormittag ab der Besichtigung des 1. Königs-Husarenregiments Nr. 18 auf dem Exerzierplatze von Großenhain bei.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser hörten gestern vormittag von ½10 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, Dr. v. Lucanus, und anschließend des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts, Staatsministers Tirpitz, und des Chefs des Marinekabinetts, Kontreadmirals Frhrn. v. Senden-Bibran. Nach der Mittagstafel wohnten Ihre Majestäten dem Rennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins in Sperlingslust bei.

— Der Bundesrat hielt gestern nachmittag eine besondere Sitzung ab, in der die Novelle zum Gesetz über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, deren Inhalt wir bereits mitgeteilt haben, nach dem Antrage der Ausschüsse, denen sie überwiesen war, angenommen wurde. Die Vorlage geht unverweilt dem Reichstage zu, um noch vor dessen Vertagung verabschiedet zu werden.

— Der Kolonialrat trat gestern mittag im Reichstagsgebäude zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Diese eröffnete der Wirkl. Geh. Legationsrat und Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes Dr. v. Buchka. Er sprach zunächst dem Herzoge Johann Albrecht, Regenten des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, den wärmsten Dank des Kolonialrats für sein Erscheinen aus. Auf den Antrag Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht beschloß der Kolonialrat einstimmig, an Se. Majestät den Kaiser ein Dankestelegramm abzusenden, in dem zugleich der Freude über die mit so großem diplomatischen Geschick erfolgte Erwerbung der Karolinen-, Palaos- und Marianen-Inseln Ausdruck gegeben wird. Nunmehr gab der Vorsitzende Dr. v. Buchka einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse in den Schutzgebieten seit der letzten Tagung des Kolonialrats. Als besonders bemerkenswert sind hervorzuheben die Erstürmung von Tibati im Hinterlande von Kamerun durch die Schutztruppe, die Gründung der Sanga-Ngoko-Station im Südosten des Schutzgebietes, und eine Mitteilung des Majors v. Wißmann, durch die er sich bereit erklärt, die Führung der nach dem Norden des Kamerungebietes geplanten Expedition zur Begründung einer Station in Garua (Tschadsee-Expedition) zu übernehmen. Hierauf folgte die Beratung einer Vorlage, betreffend die Einführung des deutschen Maß- und Gewichtssystems in Deutsch-Südwestafrika. Sie wurde nach kurzer Debatte angenommen. Zur Frage der Errichtung des tropenhygienischen Instituts gab der Hafenarzt Dr. Nocht aus Hamburg eine eingehende Erklärung über dieses vom Senat der freien und Hansestadt Hamburg geplante gleichartige Institut. Der Kolonialrat sprach sich, nachdem der Vorsitzende erklärt hatte, daß die Einrichtung dieser Anstalt in Berlin wegen mangelnden Materials nicht ratsam erscheine, im allgemeinen für Hamburg als den künftigen Ort des tropen-

Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater. — Am 12. d. Mts.: „Odette". Pariser Sittenbild in vier Aufzügen von Victorien Sardou. Deutsch von R. Schelcher.

Statt der Königl. preußischen Hofschauspielerin Rosa Poppe, die krankheitshalber ihr hiesiges Gastspiel am Residenztheater aufgeben mußte, trat das neue Mitglied des letzteren, Frl. Gusti Brand, gestern erstmalig in der Titelrolle des Sardouschen Stückes auf. Es ist, als diese Künstlerin im „Nullerl" als Gabi Quarzhirn auf Engagement gastierte, an dieser Stelle bereits lobend der darstellerischen Befähigung der Dame gedacht worden; der gestrige Abend gab ihr Gelegenheit, erneut den Beweis zu erbringen, daß sie zu den besten Kräften des gegenwärtigen Ensembles gehört. Ihre „Odette" war darstellerisch eine durchaus lobenswerte Leistung, voller feiner, sorgsam ausgearbeiteter Züge und einer wirksamen Steigerung des Spiels nach dem Schlusse hin, die die edlen Regungen in der Seele des gefallenen Weibes charakteristisch zum Ausdruck kommen ließen. Es ist zu bedauern, daß das sonore und modulationsreiche Organ der Künstlerin durch einen nasalen Beiklang nicht unwesentlich beeinträchtigt wird.

Die Rolle der Bérangère spielte als Debut Frl. Bertha Blanden. Die Künstlerin, die wohl über das Naivenalter hinaus ist, erwies sich als gewandte Schauspielerin, die mit Frische und Natürlichkeit Naivenrollen darzustellen weiß. Ueber den Umfang ihrer Begabung läßt die wenig bedeutungsvolle Rolle der Bérangère kein abschließendes Urteil zu; man muß zu diesem Zwecke weitere Aufgaben abwarten.

Aus den zahlreichen übrigen Rollen des Sittenstückes verdienen diejenigen des Grafen v. Clermont-Latour, Béchamel, Philipp Le Hoche und der Juliette Erwähnung. Hr. Alfred Lewent fühlte sich in der erstgenannten dem Anscheine nach wenig wohl, während Hr. Heinz Stillfried den Béchamel ganz annehmbar darstellte. Frl. Else Nordegg als Juliette hätte beweglicher sein können, Hr. Hans Siebert als Philippe Le Hoche voll größerer Anteilnahme für die Seelenkämpfe seines Freundes Clermont; er erschien gar zu wenig interessiert an den Vorgängen auf der Bühne.

Das Haus war gestern erfreulicherweise besser besucht als in der vorigen Woche; die Inszenesetzung des Stückes hatte Hr. Regisseur Rotter in geschickter Weise besorgt.

W. Dgs.

Die Frühjahrsausstellungen in den Dresdner Kunst-Salons von Wolfrumm und Arnold.

Die große Deutsche Kunstausstellung im städtischen Ausstellungsgebäude bildet für unsere Dresdner Kunst-Salons eine nur schwer oder gar nicht zu bezwingende Konkurrenz. Um so mehr ist es die Pflicht der hiesigen Kunstfreunde, diese Institute, die uns in den langen Pausen zwischen den größeren Ausstellungen über die Entwickelung der Kunst auf dem Laufenden zu erhalten bemüht sind, gegenwärtig durch fleißigen Besuch zu unterstützen, um sie auf diese Weise lebensfähig zu machen. Sie haben es sich Anstrengungen genug kosten lassen, um ihren Abonnenten und regelmäßigen Besuchern auch neben den Darbietungen der großen Ausstellung Kunstwerke vorzuführen, deren Besichtigung als lohnend und das Verständnis fördernd bezeichnet werden muß.

Am meisten ist diesmal Hr. Wolffrumm ins Zeug gegangen. Er hat außer einigen größeren Sensationsbildern, wie sie die Menge liebt, mehrere Kollektivausstellungen hervorragender Meister der Gegenwart zusammengebracht und einen geschmackvoll gedruckten und mit Illustrationen nach Liebermann versehenen Katalog dazu herausgegeben. Den bedeutendsten künstlerischen Eindruck hinterlassen diesmal die Arbeiten von Max Liebermann in Berlin, der mit acht Bildern aus den Jahren 1873 bis 1899, von denen einige bereits wiederholt ausgestellt gewesen sind, vertreten ist. Etwas Neues über Liebermanns Malerei zu sagen, ist kaum mehr möglich. Er hat sich von Jahr zu Jahr freier und unabhängiger von fremden Vorbildern entwickelt und beherrscht die Mittel seiner Kunst in souveräner Weise. Zugeständnisse an den Geschmack des großen Publikums zu machen, fällt ihm nicht ein. Als Impressionist vom reinsten Wasser kommt es ihm nur auf die Erfassung des Gesamteindrucks an, gleichviel ob er eine Zeichnung entwirft, zu einer Pastellstudie greift, ein Oelgemälde vorhat oder eine Radierung ausführt. Am leichtesten findet er mit seinem schon im Jahre 1892 gemalten Pastell „Kartoffelernte", auf dem zwei alte Männer im Vordergrunde mit dem Auswählen der Früchte beschäftigt sind, Zugang beim Publikum. Das Bild besitzt noch etwas von dem, was man als Stimmung in der Landschaft bezeichnet, während er in seinen beiden „Biergärten", namentlich in dem jüngsten aus diesem Jahre, auf diese poetische Zugabe vollständig verzichtet und durch den breitesten Farbenauftrag, der auf die Wahrnehmung aus großer Ferne berechnet ist, nur den allgemeinen Eindruck wiedergegeben hat, den ein Vorübergehender von einer solchen Scene flüchtig zu empfangen pflegt. Die Oelstudie zu seinem berühmten Amsterdamer „Altmännerhaus" im Jahre 1881 zeigt ihn uns als feinen Beobachter menschlicher Charaktere, während das holländische Interieur vom Jahre 1899 mit der Mutter, die ihr Kind stillt, und das ganz neue Pastell: „Im Sonnenschein" nur richtig verstanden werden kann, wenn man diese Arbeiten als Versuche, eigenartige Beleuchtungseffekte im Bilde festzuhalten, auffaßt. Kaum minder schwer als Liebermann, macht Wilhelm Trübner, der unlängst von München nach Frankfurt a. M. übergesiedelt ist, dem Publikum das Verständnis seiner Werke. Jahrelang auf dem Kunstmarkt unbemerkt und nur einigen persönlichen Freunden wie Leibl mit seinen Leistungen bekannt, wurde er vorübergehend von der fachmännischen Kritik auf den Schild erhoben, als er im Münchner Kunstverein zu Anfang des Jahres 1891 bei Gelegenheit der Wiedereröffnung der inzwischen neu hergestellten Räume eine Sonderausstellung seiner Arbeiten veranstaltet hatte. Auf der großen Ausstellung desselben Jahres war ihm dann neben Thoma und Hans v. Marées ein eigenes Kabinett im Glaspalast zur Verfügung gestellt worden, und diese Auszeichnung gab Veranlassung, daß sein Name auch außerhalb Münchens vielfach in den Zeitungen und Kunstzeitschriften genannt wurde. Volkstümlich ist er trotz der vielen Kritiken, die sich mit seinen Werken beschäftigen, nicht geworden und wird es vermutlich auch nie werden. Es ist ein Maler für die Maler, die die Kraft seines Kolorits und die Wärme seiner Farbe bewundern. Sein Ideal ist der große französische Könner Courbet, mit dem er darin übereinstimmt, daß er sich nur um die Vortrefflichkeit der malerischen Ausführung kümmert, für eine poetische Auffassung und die Gesetze der Komposition aber wenig oder kein Verständnis zeigt. Wenn er Stoffe aus der antiken Sage aus Freude an dem Gemähl nackter Leiber malt, so greift er in der Regel daneben und verrät eine ungenügende zeichnerische Ausbildung. Dagegen leistet er als Bildnismaler Ungewöhnliches, und auch in der Landschaft, für die er die Motive immer wieder aus der Umgebung oder von den Inseln des Chiemsees und Seons entnimmt, hat er einige wertvolle Stücke zu wege gebracht. Seine beste Zeit waren die Jahre 1870 und 1871, dann ließ er nach und seine neueren und neuesten Gemälde bleiben weit hinter den früheren zurück. Die Porträts von seiner Hand erinnern durch die Bevorzugung tiefer und dunkler Töne vielfach an die Vorbilder der alten Meister. Dennoch wird man sie nicht als Nachahmungen hinstellen dürfen, dazu sind sie doch wieder viel zu selbständig und eigenartig. Auch unter ihnen sind die älteren Bilder die

SLUB
Wir führen Wissen.